

Portabelbetrieb im Uedemer Hochwald. Sommer 2006

Von Bernd Wiebus, DL1EIC

Da sich viele nicht vorstellen können, wie Portabelbetrieb aussieht, hier einige Bilder von einer Aktion im Juni 2006.



Bild 1: Drahtentwirren beim Antennenbau.

Auf Bild 1 bin ich zu sehen, wie ich gerade meinen Antennendraht entwirre. Obwohlich mir aus Holzbrettchen Haspeln gemacht habe, gerät er schon einmal durcheinander.....vor dem Hochziehen muss er entwirrt werden. Das

Aluminiumgestell ist eine alte, im Sperrmüll gefundene Wäschespinnne. Ich habe sie auf den Kopf gestellt (das aufrechtragende Rohr steckt normalerweise mit dem jetzt oberen Ende im Boden) , und benutze sie als Stativ für meinen Antennenmast. Das dunkle Rohr links vom Alurohr ist ein, jetzt noch zusammengeschiebener 12m hoher Fieberglas Teleskopmast. Das blaue am unteren Ende ist ein Polster, gemacht aus LKW Plane und Klettband, um den Mast gegen Scheuern zu schützen, wenn er sich im Wind bewegt. Der Teleskopmast wird mit einfachen Spanngurten am Alugestell fixiert. Das ist das bunte Band. Ein zweites befindet sich unten ausserhalb des Fotos. Wenn ich die Antenne irgendwo aufstelle, wo ich direkt mit dem Wagen hinkomme, binde ich den Mast an meinen Aufbauten fest. Hier die Aktion war aber unter anderem ein Test für das Stativ.



Bild 2: Ausschieben des Teleskopmastes.

Auf Bild 2 bin ich zu sehen, wie ich den Teleskopmast ausschiebe. Der vorher entwirrte Draht ist mit einem Ende an der, ausserhalb des Bildes befindlichen, Mastspitze befestigt, und hängt frei herunter. Der Teleskopmast besteht aus dünnen, ineinander geschobenen Fieberglasrohren, wie die Antenne am Kofferradio oder am Auto. Allerdings sichere ich jede Sektion vor dem Hochschieben mit Tesa-Krepp Band gegen zusammenrutschen. Dafür klebt schon ein Vorrat am Mast. Krepp Band, wie es zum Abkleben bei Malerarbeiten verwendet wird, hat sich bewährt. Im Gegensatz zu Isolierband klebt es auch noch bei Kälte (Isolierband haftet nicht mehr) oder leichter Feuchtigkeit. Bei Hitze wird die Klebeschicht nicht so flüssig, das es von selber wieder abfällt. Textilband oder „Panzerband“ hätte den Nachteil, das Epoxyd anzulösen bzw. so fest zu haften, das Stücke aus der Oberfläche des Epoxyds herausbrechen.



Bild 3: Mast voll ausgefahren auf 12m Höhe.

Auf Bild 3 ist der Mast in voller Höhe zu sehen. Ebenso ist das Wäschespinnen Stativ nun komplett zu sehen. Dünn sind weisse Leinen von den Spitzen der Spinne zur Mitte des Mastes zu sehen. Das sind Abspannleinen. Elektrisch ohne Wirkung, weil aus Perlon, aber sie stabilisieren den Mast.

Wenn ich den Mast an einer günstigeren Halterung anschnallen kann, können Sie auch entfallen. Mittlerweile beschwere ich die Enden der Wäschespinne noch mit Steinen oder Sandsäcken. An diesem Tag war das nicht nötig, und es war auch der erste Test des Stativs. Auf dem Bild nicht zu erkennen ist das am Boden ausgebreitete Erdnetz/Gegengewichtenetz. Die Motorklappe am Heck des Wagens ist geöffnet, um mir Zugang zur Autobatterie zu gewähren, da ich von dort meine Station mit 12V versorge.



Bild 4: Detailansicht.

Auf Bild 4 und Bild 5 ist das ganze nochmal von nah zu sehen. In der Holzkiste befindet sich das Funkgerät (Oldtimer FT7: 80-40-20-15-10m/7W/SSB/CW) und eine Matchbox um die Antenne anzupassen. Die auf Bild 5 zu sehenden Wasserflaschen sind ein Indiz, das es an dem Tag sehr heiss war.



Bild 4: Detailansicht.

Die alten Munitionskisten auf der Latefläche sind die Transportbehälter für das Zubehör: Kopfhörer, Morsetaste, Adapter und Leitungen, Schreibzeug ec. Die Antennen auf dem Auto sind eine Lambda 5/8 für 2m und eine auf 10m umgebaute DV27.



Bild 5: Anlegen der Knetaste.

Auf Bild 5 bin ich beim Anlegen der Knietaste zu sehen. Bei der Taste handelt es sich um einen einfachen, aber robusten und leichten „straight key“ (Ein japanischer Nachbau einer U.S Army J-12). Ich habe sie auf ein Blech geschraubt, das ich mit breiten Schlitzfenstern versehen habe, so dass ich es mir mit zwei Spanngurten am Oberschenkel festschnallen kann. Wenn ich sitze, lassen sich die Spanngurte so anziehen, dass sie nicht einschnüren, aber die Taste sicher sitzt. Leider verändern sich die Muskelverhältnisse beim Aufstehen, und die Taste rutscht herunter. Eine verbesserte Version mit Klettbandverschlüssen und einem Gummiband (oder Spiralfeder) ist schon angedacht, um vor allem das An/Ablegen und auch den Sitz zu verbessern. Eine Alternative wäre auch das Befestigen mit Klettband oder Knöpfen direkt an der Hose. Der Nachteil wäre, dass man dann eine „Spezialhose“ hätte. Auf Bild 6 ist zu sehen, dass die Taste entspannt in „Droschkenkutscherhaltung“ zu benutzen ist.



Bilde 6: Telegraphieren.



Bild 7: Mitschreiben

Das Mitschreiben ist dagegen, wie auf Bild 7 zu sehen, noch etwas unbequem.

Ich mache meistens Betrieb in klassischer Morsetelegraphie, weil dieses Verfahren ein Optimum an Effizienz darstellt. 7W aus dem FT7 sind nicht allzuviel, und bei SSB wird es dann oft eng. Telegraphie ist dann besser aufzunehmen. Es gibt zwar Verfahren, die noch effektiver sind, wie z.B. PSK31, aber die würden die Benutzung eines Laptops obligatorisch machen. Und das ist eher eine andere Form der Ineffizienz. Trotzdem denke ich mittelfristig darüber nach, weil die Erhöhung der Sendeleistung für SSB EMV-Nachteile mit sich bringt, da ich unterhalb von 10W ERP bleiben möchte, um den bürokratischen Aufwand für die EMV-Selbsterklärung zu vermeiden (Ist auch für portabel Betrieb erforderlich!).

Der hier verwendete FT7 kann die klassischen Bänder 80m, 40m, 20m, 15m

und 10m. Da ich jetzt im Bereich des Sonnenfleckenminimums gerne auch auf 160m bin, verwende ich im Winter einen alten SEG15d aus NVA-Beständen. Als altes Militärgerät wird der auch mit knackigem Frost und Feuchtigkeit recht gut fertig. Er kann aber nur von 1-12 Mhz, d.H. 160m, 80m, 40m und auch das 30m Band. Praktisch ist die eingebaute Matchbox des SEG15d.

Das Aufbauen der Anlage ist in gut 20-40 Minuten erledigt, der Abbau in 20 Minuten. Die Länge meines Funkbetriebs schwankt zwischen einer Stunde, einem Nachmittag oder einer ganzen Nacht. Gelegentlich auch mal ein Wochenende.

Die hier gezeigte Ausrüstung unterscheidet sich von der, die ich für UKW verwende. Ebenso gehören zur Ausrüstung Planen, passende Kleidung und Schuwerk (Winter, Schnee, nass) und Lampen, insbesondere eine Kopflampe mit drei LEDs und grossem Akku am Gürtel.

Im Sommer sind u.U. einige Literflaschen Mineralwasser nötig, im Winter entsprechend Thermoskannen mit heissem Tee.

Bernd Wiebus, Uedem

© by C. Hopf (Photos) und Bernd Wiebus, Januar 2007